

Tages, an dem die Bauern ihre Reispacht beim Gutsbesitzer abzuliefern hatten. Eine Bauerstochter erzählt, wie sehr die Landbevölkerung unter der Hartherzigkeit der Gutsherren litt, während eine Gutstochter diesen Tag als fröhliches Fest beschreibt, bei dem viel Sake getrunken wurde und die Verwalter mit Geschenken nach Hause fuhren. Dennoch sind beide Weltansichten gültig, und so empfindet man Erleichterung, wenn die Bauerstochter anmerkt, daß sich die Lage der Bauern seit der Landreform von 1946 erheblich verbessert habe. Gleichzeitig schmerzt es, zu lesen, daß der Besitz der Gutsherrenfamilie bei eben derselben verloren ging.

Und wenn man schon beinahe glauben möchte, daß Tsuchiura der einzige Ort auf der Welt sei, zeigen sich Anknüpfungspunkte zum politischen Geschehen in jener Zeit. Am Vorabend des Militärputschs im Mai 1932 waren dessen Protagonisten etwa zu Gast auf einer Geisha-Party in Tsuchiura. Auch Kurioses findet sich in den Berichten, z.B. daß der Bonito zur Herstellung von *katsuo bushi* ausgenommen und in Stücke zerteilt gelagert wurde, bis er schimmelig war, um dann gereinigt und erneut zerteilt einem zweiten Schimmelprozess ausgesetzt zu werden. Dieser Vorgang war nötig, um dem Fisch das Fett zu entziehen.

Eine gewisse Wehmut, die sich z.B. zeigt in der Äußerung "wir sind seither alle viel älter geworden und - ob es uns gefällt oder nicht - Japan ist jetzt ein völlig anderes Land", prägt diese Erinnerungen, und ein wenig zeigt sich auch die häufig ambivalente Einstellung der JapanerInnen zum Fortschritt ihres Landes, die auch in der japanischen Literatur immer wieder anzutreffen ist.

*Von Stroh und Seide* ist sicherlich in zweifacher Hinsicht ein subjektives Buch: Zum einen, weil diese in der Tradition der *oral history* stehenden Dokumente natürlich den subjektiven Erfahrungen der Berichtenden entstammen, zum anderen aber auch, weil es jeder Leserin und jedem Leser selbst überlassen bleibt, eigene Fragen an das Buch zu stellen und damit ein subjektives Erkenntnisinteresse zu verfolgen.

Katja Stoll

**Harmut Walravens: Die ost- und zentralasienwissenschaftlichen Beiträge in der Orientalistischen Literaturzeitung 1976-1992. Bibliographie und Register**  
Berlin: Akademie Verlag 1994, 187 S.

Ende 1994 ist die von Hartmut Walravens, dem Bibliographen der Ostasienwissenschaften - zum Beleg dieser Aussage sei hier nur verwiesen auf die von ihm herausgegebene (und zumeist zusammengestellte), mittlerweile mehr als vierzig höchst nützliche bio-bibliographische Titel umfassende Reihe *Han-pao tung-Ya shu-chi mu-lu*,<sup>1</sup> die allerdings, wie man hört, vom Verlag C. Bell nicht fortgesetzt wird -, mit gewohnter Akribie zusammengestellte zweite Erschließung der in Berlin erstellten bzw. redaktionell betreuten *Orientalistischen Literaturzeitung* (OLZ) erschienen. Der Band macht die auf Ost- und Zentralasien bezogenen, zwischen 1976 (71. Jahrgang) und 1992 (87. Jahrgang) erschienenen und chronologisch in der Abfolge ihres Erscheinens aufgelisteten 842 Rezensionen der altherwürdigen OLZ dem schnellen Zugriff des Ratsuchenden zugänglich, und zwar über ein "Rezensentenregister" (S. 133-138)<sup>2</sup>, eine Liste der in dieser Zeit

mittels i.a. knapp kommentierter Inhaltsverzeichnisse vorgestellten ausgewählten Zeitschriften der "Zeitschriftenschau" (S. 139), ein "Namenregister" der Verfasser, Übersetzer und Herausgeber der in den Besprechungen behandelten Bücher sowie der in ihnen behandelten Personen (bei ostasiatischen Namen i.a. in der im Buch benutzten Form)<sup>3</sup> (S. 141-164) und schließlich über ein knappes "Sachregister" (S. 165-187). Damit setzt der Band die vom gleichen Verfasser 1980 vorgelegte Bibliographie der auf diese Region bezogenen Beiträge aus dem 1. - 70. Jahrgang (1898 - 1975) der *OLZ* fort.<sup>4</sup>

Die sachliche, inhaltliche Erschließung des wichtigen und interessanten, ja des bis in die jüngste Gegenwart weltweit einzigen Referateorgans - mit stets, auch in den Zeiten der DDR-Geschichte, erfreulicher und guter internationaler Beteiligung von Rezensenten für den *gesamten*, weltweiten Bereich der Orientalstudien<sup>5</sup> - bis zur unmittelbaren Gegenwart liegt damit vor. Die *OLZ* kann durch diese Erschließungsmühen von Hartmut Walravens nun von jedermann - ob Studierenden oder Wissenschaftler - effektiv und mit Gewinn genutzt werden: Denn nicht nur für den wissenschaftsgeschichtlich Interessierten, der die Entwicklung der Asienstudien seit dem Ausgang des vorigen Jahrhunderts in ihrer räumlichen und zeitlichen Dimension betrachten möchte verbirgt sich in den Spalten der *OLZ* wichtigstes Material - wer hat wann auf welche Weise einen Titel besprochen? -, sondern gerade auch für den Studierenden und insbesondere den Studienanfänger, der sich angesichts der immer größer werdenden Literaturfülle in unseren Fächern "verloren" und "alleingelassen" im dunklen Reich der Wissenschaft fühlt - denn statt es heller zu machen, verdunkelt das auf unablässige Produktion angelegte Verlagswesen den Erkenntnishorizont durch die stetig sich vergrößernde Masse bedruckten Papiers! -, kann die Zeitschrift die Funktion eines Leuchtturms, der die über dem internationalen Meer der Wissenschaft lagernde Nacht der Unwissenheit aufhellt und den Weg markiert, übernehmen.

Der Schlüssel zu diesem Leuchtturm, der deshalb nur jedem an Ost- und Zentralasien Interessierten mit Nachdruck empfohlen werden kann, liegt - um im Bilde zu bleiben - mit diesem dauerhaft gebundenen und solide ausgestatteten, leider allerdings auch sehr teuren Buch, einem "Muß" für jede Bibliothek im Bereich Ost- und Zentralasien, vor.

#### Anmerkungen:

- 1) S. hierzu die zuletzt erschienenen und von H. Walravens verfaßten Titel der Reihe: **Kultur, Literatur, Kunst und Recht in der Ostasiatischen Rundschau (1920-1944). Eine Bibliographie.** Berlin: Bell 1991. III, 155 S. (Han-pao tung-Ya shu-chi mu-lu; 40), **Beiträge zur Ostasienbibliographie: Deutsche Literaturzeitung - Nippon - Orientalisches Archiv.** Berlin: Bell 1991. 128 S. (Han-pao tung-Ya shu-chi mu-lu; 41), **Antonio Montucci (1762-1829) Lektor der italienischen Sprache, Jurist und gelehrter Sinologe.** Joseph Hager (1757-1819) **Orientalist und Chinakundiger. Zwei Biobibliographien.** Berlin: Bell 1992. 106 S. (Han-pao tung-Ya shu-chi mu-lu; 42) und **Herbert Mueller (1885-1966). Sinologe, Kunsthändler, Jurist und Journalist. Eine biobibliographische Skizze.** Berlin: Bell 1992. 206 S. (Han-pao tung-Ya shu-chi mu-lu; 45).
- 2) Hier ist allerdings auf ein bedauerliches Versehen hinzuweisen: Die letztgenannte Seite wurde bei der Produktion des Buches nicht ausgedruckt und damit ist die Suche nach Rezensionen über die Rezensenten-Namen von *Tschanz, D. 821 - bis - Zieme, Peter 138 ... 815* zunächst einmal nicht möglich; Käufer des Buchs sollten sich für einen Ausdruck der S.138, die diese Informationen gibt, an den Verlag wenden.
- 3) Die Einträge sind hier allerdings uneinheitlich gestaltet; vgl. dazu Pa Chin (S. 156, Nr. 227) (der doch wegen der russischen Arbeit, auf die er verweist, nur unter Ba Jin stehen sollte) und Ting

Ling (S.161, Nr.552), ein Eintrag, der sich auch unter Ding Ling (S.145) verzeichnet findet und bei konsequenter Anwendung des Prinzips "Namen in der im Buch benutzen Umschrift" nur dort verzeichnet sein sollte. Die Eintragung Pa Chin im "Sachregister" (S.180, Nr.326) verbesserte in Nr.227.

- 4) Vgl. dazu die Rezension Siegfried Behrings (1903-1994), der Hartmut Walravens Arbeit: **Die ost- und zentralasienwissenschaftlichen Beiträge in der Orientalistischen Literaturzeitung, Bibliographie und Register 1898-1975**. München: Kraus International Publications 1980. VIII, 217 S. (Orientalische Bibliographien. Hrsg. v. H. Walravens; 1), seinerzeit in: *OLZ* 79, 1984, 2, Sp.204-206 vorstellte - über das "Sachregister" des vorliegenden Bandes unter dem Eintrag: "Orientalistische Literaturzeitung" als Nr.461 der Bibliographie z.B. sofort zu finden.
- 5) Mit der im Frühjahr 1994 von der University of Hawaii, Center for Chinese Studies, in Honolulu gestarteten Rezensionszeitschrift: **China Review International. A Journal of Reviews of Scholarly Literature in Chinese Studies**, die auf 2 Hefte pro Jahrgang geplant ist und von der bislang die ersten beiden (stattlichen) Hefte (Vol. 1, 1 und 2, Spring 1994 und Fall 1994, die auf 303 bzw. 304 S. 68 bzw. 58 Rezensionen und 2 bzw. 4 "Features" bieten) vorliegen, ist zwar seit kurzem eine zweite Rezensionszeitschrift auf dem Markt, die aber nach meinem Eindruck weder in der Breite - ist doch das amerikanische Blatt nur auf China und den chinesischen Kulturraum ausgerichtet! - noch in der augenscheinlichen Fokussierung des Blicks auf überwiegend englischsprachige Forschung und Buchproduktionen - von den im 1. Heft vorgestellten Büchern stammten neben 6 chinesischsprachigen Werken nur 1 Titel aus Canberra, 5 aus Hong Kong und London und 2 aus Leiden und von den 68 Besprechungen, die i.ü. z.T. mehrere Titel vorstellten, waren alle, bis auf die 6 chinesischen Titel, englischsprachig; lediglich in Heft 2 fand sich dann ein einziger deutschsprachiger Titel! - mit der damit nach wie vor einzigartigen *OLZ* vergleichbar ist!

Die seit 1983 in einer zweiten Reihe (Nouvelle Série; im Winter 1994 erschien in ihr Bd. 11-12 für 1993-1994) publizierte *Revue bibliographique de Sinologie* mit ihrem Redaktionssitz in Paris - die erste Reihe erschien in 15 Bänden von 1957-1982 und deckte die Erscheinungsjahre 1955-1970 ab - kann hier außer Betracht bleiben, da diese i.a. knapp kommentierte Jahresbibliographie von Monographien und Aufsätzen aus zur Zeit rund 100 ausgewählten Zeitschriften von jeher ihr Augenmerk vor allem auf originalsprachige (= chinesische und japanische) Materialien für den Bereich China richtete.

Lutz Bieg

### **Peter Thomas Ruggenthaler: Lao Tse. Das Tao der Stärke. Meditationen für Manager**

Wien: Verlag Orac im Verlag Kremayr & Scheriau, 1994, 158 S.

Das auch unter dem Ehrennamen seines Autors als Laozi (Lao Tse, Lao-tzu etc.) weithin bekannte *Daodejing* ist das nach der Bibel mit Abstand meistübersetzte Werk der Weltliteratur. Die "dunkle Tiefe" einiger Kapitel dieses alten Meisters - so hatte bereits der Hofhistoriker Sima Qian (145?-ca.90 v.Chr.), der mit zweifelnder Pinselführung die uns heute noch vorliegenden Berichte über die Person Laozi aufzeichnete, im ersten vorchristlichen Jahrhundert festgestellt - wird vielleicht niemals eine eindeutige Interpretation erlauben.

Als Vehikel verschiedenartigster Selbstdarstellungen allerdings erfreuten sich die in 81 Sprüche zusammengefaßten rund 5000 chinesischen Schriftzeichen des *Daodejing* schon bald nach ihrer ersten Übersetzung in eine westliche Sprache vor knapp über 150 Jahren großer Beliebtheit. Das dem Song-Gelehrten Lu Jiuyuan (1139-1193), besser bekannt als Lu Xiangshan, zugeschriebene (und hier pointiert wiedergegebene) Motto "Nicht meine Aufgabe ist es, die Gedanken der alten Schriften zu erklären, sondern es ist vielmehr die Aufgabe der alten Schriften, meine Gedanken zu erklären" führt im vorliegenden Buch, das vielleicht besser den Titel "Laozi in der Selbstdarstellung eines Managers" tragen sollte, zu einem höchst fragwürdigen Produkt.